

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 Mit täglicher Zusendung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C.-M.
 vierteljährlich 3 " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C.-M.
 Vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C.-M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer Amal ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-
 ger Insertion nur 2 kr. C.M.
Expeditionsgewölbe:
 Hatvanergasse, Horvath'sches Haus.
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 108.

Dienstag, 11. Mai.

1852.

Oesterreich.

Wien. In der k. Hof- und Staatsdruckerei ist am 8. d. M. der Militärkatalog des österr. Kaiserthumes für das Jahr 1852 erschienen.

* Die Schulräthe sind beauftragt worden, alle über die Verbesserungen des Volksschulwesens auf ihren Inspektionsreisen gesammelten Erfahrungen dem Unterrichtsministerium in Berichten vorzulegen.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Das „R. V.“ schreibt: Die Konferenzen sind bis jetzt in Folge des fortwährenden Erwartens bestimmter Instruktionen zu Hauptverhandlungen noch nicht gekommen. Die süddeutschen Regierungen führen unverkennbar absichtlich diese Zögerungen herbei.

Frankreich.

Paris. General Canrobert hat in Clamecy die Schwester Klara, welche daselbst während der Insurrection die Verwundeten mit großer Aufopferung pflegte, mit dem Kreuze der Ehrenlegion dekoriert, das die fromme Schwester erst nach vielen inständigen Bitten annahm. Der General versprach ihr außerdem jede Begnadigung zu bewilligen, die sie ansprechen sollte. Sie hat dieses Vorrecht zu Gunsten einer eingesperrten Frau und eines zur Deportation verurtheilten Familienvaters benützt.

** Der Bericht des letzten der drei Gnadenkommissionen, des Staatsrathes Quentin Bauchart, der am meisten Strafmwandlungen bewilligt hat, ist endlich ebenfalls der Deffentlichkeit übergeben worden. Nicht geringes Aufsehen erregen folgende Stellen darin, die mit den Berichten der zwei anderen Gnadenkommissionen einen nicht zu verkennenden Kontrast bilden: „Die Stimmung in allen Departements war offenbar für die Milde; Beanstandung habe ich nur bei den Leuten gesehen, die als Angehörige der alten Parteien bekannt sind. Die konstituirten Körperschaften, die überall zum Zwecke der Puldigung gegen Ihre (des Prinzpräsidenten) Person gestellt sein wollten, billigten sehr ausdrücklich den Zweck meiner Sendung. Die Mitglieder der verschiedenen Geistlichkeiten zeichneten sich ganz besonders durch den lebhaften Eifer aus, womit sie um Strafnachlässe baten, und sie nahmen dabei wie immer gerade die Niedrigsten und Aermsten unter ihren heiligen Schutz. Fast alle Begnadigungen, die ich bewilligt habe, waren durch sie oder durch die Friedensrichter, die Bürgermeister, die Gemeinderathsmitglieder oder notable Einwohner beantragt worden.“ — Auf die verderblichen Einflüsse der alten Parteien weist Herr Quentin Bauchart am Schluß des Berichtes nochmals hin, indem

er sagt: „Der Sozialismus ist überall besiegt, und wenn er sich allein Ihrer Regierung gegenüber befände, so würde das Bewußtsein seiner Ohnmacht erlauben, ihn gar nicht mehr in Rechnung zu bringen; aber in Gegenwart der wenig verhüllten Hoffnungen der alten Parteien hält er sich für alle Fälle gerüstet.“

** Heute hat in der Kirche der Invaliden der feierliche Gottesdienst zu Ehren des Kaisers Napoleon stattgefunden. Bedeutende militärische Streitkräfte waren um das Invalidenhotel aufgestellt, in dessen Umgebung sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. In den beiden Höfen des Hotels bildeten die Invaliden die Spalier. Das Thor des ersten Hofes, sowie die Kirchenthüre waren mit schwarzen Tüchern, mit dem Buchstaben N gezeichnet, ausgeschlagen. Das Innere der Kirche selbst war auf ähnliche Weise ausgeschmückt. Lorbeerkränzen umgaben die Namen der berühmtesten Schlachten, die der Kaiser mitgemacht hat. Der Präsident der Republik kam um 11 Uhr an. Derselbe, wie gewöhnlich in Generallieutenantsuniform, fuhr in einer prächtigen Kalesche, und war von einer Eskadron Reiterei begleitet. Der Marschall Jerome Bonaparte empfing ihn. Außer diesen befanden sich in dem Chor die Minister, die Marschälle, der militärische Hofstaat des Präsidenten, die Mitglieder der Familie Bonaparte, die Geistlichkeit mit dem Erzbischof von Paris an der Spitze, die Senatoren, die Deputirten, die Staatsräthe, die Mitglieder der Gerichtshöfe. Auf der reservirten Gallerie befanden sich viele Offiziere und Beamte. Der Gottesdienst, bei dem das Musikkorps des 50. Regiments mitwirkte, dauerte eine Stunde. Der Präsident wurde bei seiner Ankunft und dem Fortgehen mit „Vive Napoleon“ empfangen. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ wurde wenig gehört. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps hatten sich ebenfalls in den Invaliden eingefunden.

** 4. Mai. An der Börse gingen heute die Kurse bedeutend zurück. Man schreibt diese rückgängige Bewegung einigen, jedoch gewiß ganz ungegründeten Besorgnissen über die Haltung der Truppen am 10. Mai und über die Folgen, welche diese große Revue nach sich ziehen dürfte, zu. Die Truppen werden gewiß Louis Napoleon mit Enthusiasmus begrüßen, aber die Entschlüsse des Prinzen stehen fest, und wenn das Kaiserthum eingeführt werden soll, was übrigens mehr als wahrscheinlich ist, so werden es weder die Soldaten proklamiren, noch wird es durch die militärische Macht begründet werden. Die Dinge werden sohin am Tage nach der Revue denselben Anblick bieten, den sie Tags vorher gehabt haben.

** Eine, wiewohl nicht sehr bedeutende Thatsache beschäftigt diesmal die ganze politische Welt und alle Salons: es ist dies das plötzliche Abhandenkommen von

1500 Eintrittskarten zu dem Balle, der am 11. in der Militärschule gegeben werden soll, wodurch das „Mitgetheilt“ in Betreff der Aenderung der Farben dieser Billets veranlaßt wurde. Das Verschwinden dieser Karten ruft die lächerlichsten Gerüchte hervor. Nach einigen sollten 1500 Gauner in den Saal bringen, um sich aller Diamanten und Prätiosen zu bemächtigen; andere Alarmisten gehen noch weiter und machen daraus eine politische Angelegenheit, ein Komplott, das die bedeutungsschwersten Folgen haben dürfte. Noch Andere endlich geben der Sache eine so originelle Deutung, daß man sie schon deswegens nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Man versichert nämlich, daß eine große Zahl der hohen Aristokratie des Faubourg Saint-Germain sich um Eintrittskarten bewarb, um ihre Domestiken und Dienstmädchen hinzuschicken. Diese und ähnliche Gerüchte, von denen eines das andere an Absurdität übertrifft, sind nunmehr im Umlauf; indessen scheint dem Verschwinden dieser Billets ein Gelddiebstahl zu Grunde zu liegen und sind deshalb auch die nöthigen Schritte bei den Gerichten gethan worden.

** Die Regierung hat beschlossen, die KonzeSSIONen der Eisenbahnen von Paris nach Cherbourg und von Bordeaux nach Cette hinauszuschieben. Da sie aber wünscht, daß diese zwei Linien sogleich ausgeführt und die hierauf bezüglichen Arbeiten in Angriff genommen werden, so hat sie dem Staatsrath einen Gesetzentwurf zugesendet, welcher die Eröffnung eines Kredites von 3 Millionen zu diesem Zwecke beantragt. Die Arbeiten, welche der Staat mittelst dieser Kredite vollzieht, werden später den Kompagnien übergeben, welche die KonzeSSIONen erhalten, und es wird der Antrag von der Subvention abgezogen, welche ihnen bewilligt werden wird.

** Man weiß, daß in den letzten Wochen mehrere Departements von Bränden verheert wurden. Vor Allem aber war das Departement Saone-et-Loire der Schauplatz der meisten Brände. Nachdem man länger als einen Monat gesucht, gelangte man zur Gewißheit, daß in Longipierre sich eine Bande von Brandstiftern aufhalte, und es wurden 7 derselben eingefangen. Aus allen Ausagen geht hervor, daß diese Brandlegungen unglücklicherweise politische Verbrechen sind.

** In Marseille ist der Polizeikommissar Chalorne arretirt worden, weil er Begnadigungen und Freilassungen dazu benutzte, von den Betreffenden Geld zu erpressen.

** 6. Mai. Laut Dekret vom 3. Mai ist Billemain, Professor der Eloquenz an der Fakultät der Wissenschaften, und Viktor Cousin, Professor der Philosophie an derselben Fakultät, ermächtigt, auf ihr Ansuchen, ihre Ansprüche auf einen Ruhestandsgehalt geltend zu machen.

Feuilleton.

Die Vergeltung.

Eine Erzählung von E. u. d. Goldschmidt.

(Schluß.)

Doch sieh! während Alles in tiefer Stille zu liegen schien, öffnete sich plötzlich die Thür, zu Armand in Eduard's Zimmer trat ein Weib mit aufgelösten Haaren. Die Flöte entsank bei diesem Anblick dem Meister. Eduard sprang entsetzt in die Höhe, und das Weib eilte auf Armand hin mit dem Rufe: „Er ist es! Er muß es sein!“

Armand hatte sich erhoben, aber als er das Weib schärfer in's Auge faßte, stürzte er wie betäubt auf den Stuhl. „Marie, Marie!“ rief er und sank in Ohnmacht.

Aber Marie erhob sich, beugte ihr Haupt über Armand, und küßte seine Stirn.

„Ja, ja, er ist es,“ sagte sie, indem sie seine Wangen streichelte, „ich habe es gewußt, das Lied konnte nur er spielen; er hat es oft gespielt im großen Garten; ah, da war Marie noch schön, da ließ er sie nicht stehen, ohne sie anzusehen, ohne ihr die Hand oder den Mund zu küssen“ — und die Wahnsinnige stellte sich vor den Spiegel, um sich zu beschauen.

Der arme Eduard, der Zeuge dieses Austrittes war, blieb anfangs ganz starr. Er konnte kein Wort finden. Sie ist meine Mutter, Armand ist mein Vater — und Diane meine Schwester, das dachte er — das war ihm klar. Die Freude, seine Mutter gefunden zu haben, der Schmerz über

ihren traurigen Zustand und — über sein zerstörtes Glück kämpften gleichsam in seinem Herzen — und der Schmerz war am stärksten.

„Mutter!“ rief er ganz leise, so leise, daß es kaum gehört werden konnte.

Die Angeredete kehrte sich um.

„Mutter!“ rief er abermals, aber lauter als vorher.

Wieder blickte Marie um sich. „Mutter, Mutter!“ wiederholte sie. „Bin ich Mutter? Habe ich ein Kind?“ Und mit der Hand über die Stirn fahrend, sagte sie: „Ja, ich hatte ein Kind, aber — das ist — todt, das ist ein Engel!“

„Vater,“ sagte Eduard, und fiel vor ihm auf's Knie. „Alleammt hat uns der Himmel zusammengeführt, folge dem Winke, den er Dir gegeben. Gib meiner Mutter den Gatten und mir, dem Du die Tochter zur Frau verweigert, gib eine Schwester.“

Diese wenigen eindringlichen Worte, der Ton, mit dem sie gesprochen wurden, der stehende Blick, den Eduard auf Armand heftete, machten vollends die Eisrinde von dessen Herzen schmelzen.

„An mein Herz,“ rief er, „an mein Herz! Diane ist nicht Deine Schwester, sie ist Dein Weib, mein Sohn.“

Am folgenden Morgen sprach der Begleiter Marien's in demselben kleinen Zimmer zweimal den Segen über zwei glückliche Paare. Der Leser weiß, wer die Glücklichen waren. Nach Jahren sah man einen alten Mann in die Stadt und in das Haus kommen, die Eduard und seine junge Gattin bewohnten. Es war der Oberst, der von der gütigen Fügung des Himmels gehört und nun herbeigezogen war, die Glücklichen um Vergeltung zu bitten.

„Meine Vergeltung,“ sagte er, „war die erbärmliche eines Menschen, der Ewige hat eine größere und mildere geübt. Darum Ehre und Lob sei Gott in der Höhe.“

X Ueber Halévy's „Ewigen Juden“ lesen wir in einem deutschen Blatte ein Urtheil, das mit dem uns brieflich mitgetheilten übereinstimmt. Es lautet:

Die seit Monaten angekündigte Oper ist endlich über die Bühne gegangen. Was dem Feuer des Besuchs, was den Wellen des empörten Weltmeeres, in welche sich Ahasverus gestürzt, was der Pest, mit der er das Lager getheilt, um seinem ewigen Wanderverhängniß ein Ende zu machen, was diesen furchtbaren Mächten nicht gelungen ist, Ahasverus den Tod zu geben — Halévy scheint es geglückt zu sein und alle mitleidigen Seelen, die Lenau's oder Moser's Gedicht jemals gerührt hat, müssen ihm dafür Dank wissen. Es scheint, daß nun der ewige Jude bald von der Erde scheiden werde. Halévy hat ihm den Todesstoß gegeben. Niemand wird es leugnen, schreibt man uns, daß Halévy ein sehr gelehrter Musiker ist. Die Instrumentation dieser Oper hat es auf's Neue bewiesen, aber auf's Neue haben wir auch erfahren, daß seine Musik nun mehr nur noch kühl durchdachte Reflexion ist, daß alle Unmittelbarkeit, alle Ursprünglichkeit, alle Jugend dem gefeierten Komponisten „der Jüdin“ ganz und gar entschwunden ist. Die Oper ist, um es kurz zu sagen, langweilig. Das Beste hat, wie man das in der großen Oper schon gewohnt ist, wieder der Dekorationsmaler geleistet, in Verbindung mit dem Fabrikanten elektrischer Sonnen, die schon dem Meyerbeer'schen Propheten manchen fehlenden Glanz verschaffen mußten.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Unter diesem Datum schreibt man dem „S. des Débats“: Es scheint gewiß, daß der Vertrag, welcher am 4. oder 5. im Foreign Office von den Bevollmächtigten Englands, Oesterreichs, Frankreichs, Preußens, Russlands und Schwedens unterzeichnet werden soll, nicht nur die Regelung einer neuen Erbfolgeordnung in Dänemark, sondern auch die Sicherung der Integrität der dänischen Monarchie zum Zwecke hat. Dieses wichtige Resultat ist, wie es scheint, nicht ohne große Schwierigkeiten erlangt worden, und diesen Schwierigkeiten allein ist die Verzögerung der Signatur zuzuschreiben.

** Die Diskussion über die Milizbill wurde auf Morgen in den Bureaur anberaunt. Alle Bemühungen der Opposition gegen die Milizbill scheiterten.

** In der Unterhausung vom 3. v. M. hat Hr. Reynolds auf den Donnerstag Interpellationen angekündigt, in Betreff der Absichten der Regierung wegen des Parlamentsseides. — Der Kriegssekretär erklärte, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die numerische Stärke der Armee zu vermehren. — Sir John Pakington erhielt die Bewilligung zur Einbringung einer Bill, die Einführung einer Konstitution für Neuseeland betreffend.

** 5. Mai. Lord Palmerston hat in der gestrigen Unterhausung wieder einmal bewiesen, daß es erspreßlich ist, ihn zum Bundesgenossen zu haben, und daß es seine großen Unannehmlichkeiten hat, ihn als Gegner mit dem Feinde bivouakiren zu sehen. Der edle Lord ist und bleibt eine merkwürdige Persönlichkeit. Im Parlamente hat er immer ein geneigtes Auditorium, wenn er auch über keinen großen politischen Anhängerkreis zu verfügen hat. Wenn er von seinem Sitze aufsteht um zu reden, wird's plötzlich stille im Haus, in dem sonst eben nicht die Ruhe geweihter Hallen herrscht. Wenn er seinen Hut abnimmt und mit sonorer Stimme seine Rede beginnt, eilen die Mitglieder aus Speise- und Bibliotheksalen und Korridoren herbei; die eben abgelassenen Berichterstatter kehren auf ihre Plätze zurück, und sogar der Sprecher (Präsident des Hauses) macht Miene zum Zuhören; denn was der edle Lord immer zu sagen hat, es wird wichtig, pikant, kurz alles nur nicht langweilig sein. Der Name Lord Palmerston's war in der Debatte der letzten Tage über die Miliz zu wiederholtenmalen genannt worden. Die Landwehradvokaten beriefen sich auf ihn als auf eine Autorität des politischen Barometerstandes, und die Gegner der Bill sagten, Lord Palmerston habe deswegen für die Aufstellung einer Miliz gestimmt, damit England mit seiner stehenden Armee außer Landes manöviriren könne, und auf diese Weise den ewigen Interventionsgelüsten des entthronten Staatssekretärs des Aeußeren Nachdruck geboten werde. Solche Anspielungen mußten dem edlen Lord ein Paar Worte abdringen. Er verstand sich dazu mit allem ihm zu Gebote stehenden Anstand und Sarkasmus. Er hat im Grunde mehr gesagt, als er gesagt haben würde, wenn er noch ein Mitglied der Regierung wäre. Seine Ansicht, daß er eine französische Invasion für gar nicht unmöglich halte, ist in dem Munde eines Staatsmannes vom Kaliber Lord Palmerston's immerhin von großer Bedeutung, gleichgiltig, ob es ihm mit diesem Ausspruch ernst war oder nicht. Sein Citat vom verstorbenen König Louis Philipp, daß die französischen Generale im Falle eines Krieges sich vermessen hätten, in acht Tagen an den Grenzmarken Londons zu stehen, machte offenbar großen Eindruck, und wird weder am englischen noch am französischen Volke spurlos abgleiten. (K. Bl. a. B.)

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Die ministeriellen Journale haben sich in die neue Preßgesetzgebung gefügt.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 10. Mai nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metallurg., pr. Ent., Rofe v. J. 1834, 1839, Anseh. v. 1851. L. A., L. B., Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Loggnig., Deb.-B.-Neust., Don.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agto.

** Die gestrige Aufführung des Balletes: „Der verlebte Teufel“ im deutschen Interimstheater hier, gibt der Regsamkeit, die die Direktion dieser Bühne zu entfalten nicht ermüdet, ein gewiß rühmliches Zeugniß. Es ist dies das dritte Ballet in dieser Saison, bei deren Beginn diese Kunst- und Vergnügungsbranche so gut wie aus Nichts erst geschaffen werden mußte. Noch sehen wir zwar nicht jene Wünsche befriedigt, die wir unlängst in dieser Beziehung ausgesprochen; allein auch Rom wurde nicht in einem Tage erbaut und so wollen wir denn mit dem Gebotenen uns bescheiden, zumal wir so ausgezeichnete Leistungen wie die des Fräul. Kurz, und rühmendwerthe wie die des Herrn Campilli

und des Fräul. Merjak für noch bemerkliche Lücken hienlänglichen Ersatz leisten. Das im Nationaltheater so gern gesehene Ballet dürfte auch in diesen Räumen seine Zugkräftigkeit bewahren, besonders wenn häufige Wiederholungen ein noch runderes und ansprechenderes Ineinandergreifen aller balletistisch unerlässlichen Behelfe zuwege bringen sollten. Die Leistungen der genannten drei Matadore sind bekannt, und war es wieder Fräul. Kurz, die durch Kühnheit, Kraft, Sicherheit, Gelenkigkeit, wie lebhaften mimischen Ausdruck stürmische Beifallsbezeugungen eroberte, und einige Tanzstellen wiederholen mußte. Mit vielem Applause wurde auch Fräul. Merjak, die unlängbare Fortschritte macht, so wie Herr Campilli, der fleißige und talentvolle Arrangeur des Balletes zu wiederholten Malen beehrt. Wir erlauben uns schließlich die unmaßgebliche Bemerkung, ob es nicht zu ermöglichen wäre, daß sich der fünfte Akt (in dem ohnehin über Gebühr langwierigen choreographischen Schauwerke) unmittelbar seinem Vorgänger anschließt?

** Gestern kam im Nationaltheater Szizigeti's vieraktiges Originaldrama „III. Béla,“ (Béla der Dritte) zur ersten Aufführung. Der fleißigste und talentvollste unserer Dramendichter hat sich in neuerer Zeit jene vielbewegte Zeit aus der ungarischen Geschichte zum Gegenstande seiner Dramen gewählt, in welcher der griechische Kaiser Manuel Komnenus seine gierige Hand nach dem Lande Ungarn und dessen zahlreiche Provinzen ausstreckte, und was ihm nicht durch Waffengewalt gelang, durch überall willkürliche, gutbesoldete Spione, die in der Handhabung von Dold, Gift u. s. w. ebenso geschickt als gewissenlos waren, zu erreichen suchte. Auch Szizigeti's Béla der Dritte ist ein solches Stück ungarischer Geschichte, in welchem zwar Manuel nur im ersten Akte handelt, doch sind die Verwirrungen, die in den anderen Akten vorkommen, auch nur die Früchte des von ihm mit sicherer Hand gestreuten Samens Béla's Thronbesteigung, und die Hartnäckigkeit, mit welcher sein jüngerer Bruder Geiza, unterstützt durch deren gemeinsame Mutter, ihm den Thron streitig zu machen sucht, und dieser wie die Mutter nur Kerker finden, bilden den Kern dieses Drama's, welches durch des Verfassers bühnenkundige Hand geformt, jedenfalls zu den besseren Produkten der Neuzeit gehört. Die Charaktere sind konsequent gezeichnet und auch der Dialog, einige Längen abgerechnet, ziemlich interessant. Daß die Piece nicht noch mehr effektuirte, daran mag die hier und da hervortretende matte Färbung die Schuld tragen. Gespielt wurde mit vielem Fleiße und nach der Intention des Dichters. Die Titelrolle hätten wir zwar sehr gerne in den Händen des gegenwärtig abwesenden Hrn. Lendvay gesehen, doch brachte uns auch Hr. Szizigeti ein deutliches Bild des vielgeprüften Prinzen und Königs Béla. Besonders gelungen waren jene Szenen, wo er von seiner Mutter und seinem Bruder gezwungen wird, nicht als Sohn und Bruder, sondern als König zu handeln. Die Rolle der Königin Euphrosine, dieser einerseits überspannt zärtlichen Mutter, andererseits herrschsüchtigen und ungerechten Frau war in den Händen der Fr. Jókai, welche auch ihre Aufgabe mit allem Aufwande ihrer schönen Mittel löste. Nächst diesen sind zu erwähnen die Damen Komlóssi und Buljovfsky, die Herren Jánosy, Szentpéteri, Lóth und Hegedüs. Das Haus war nur mäßig besucht.

** Die bereits von uns erwähnten italienischen Opernvorstellungen im deutschen Interimstheater sollen am 28. d. M. ganz bestimmt beginnen. An dem zu eröffnenden Abonnement werden sich wohl die Musikfreunde zahlreich betheiligen.

** Morgen gelangt im Nationaltheater die Oper: „Il Giuramento“ von Mercadante zur Aufführung, in welcher Fräul. Ormi als Bianca ihr zweites Debut geben wird.

** Das in Wien schon öfters und mit Beifall gegebene Lustspiel „Der geheime Agent,“ soll künftigen Montag im Nationaltheater zur Aufführung kommen.

** Herr Lendvay, bei dessen Gastspiel in Miskolcz das Haus jedesmal für Aufnahme der Theaterbesucher zu klein war, gibt gegenwärtig in Erlau Gastrollen.

** Im Nationaltheater wird gegenwärtig ein großartiges neues Ballet einstudirt, dessen Ausstattung sehr glänzend sein soll.

** Fr. Szathmári, welche in Anstandsrollen durch mehrere Jahre hindurch der Liebling des Pester Publikums war, ist einem unverbürgten Gerücht zufolge in Siebenbürgen in Maros-Básárhely gestorben. Im Interesse der ungarischen Thalia, deren würdige Priesterin sie war, wünschen wir, daß dieses Gerücht sich nicht bestätige.

** Bei der heute stattfindenden Reunion in der Széchenyi-Promenade wird abwechselnd mit der Gesellschaft des Herrn Morelly, die unter der Leitung des Herrn Kanda stehende Musikkapelle des k. k. 6. Jägerbataillons die beliebtesten Piecen vortragen, was in Rücksicht des wohlthätigen Zweckes (da ein Theil der Einnahme dem hiesigen Bürgerhospital gewidmet ist) vom k. k. Bataillonskommando bewilligt worden ist.

** Bezüglich der von uns gestern gemeldeten

Münzschneiderei ist noch nachzutragen, daß außer dem Verfertiger (einem Kunstschneider) noch zwei Individuen, nämlich ein Geisler und ein Schmied in Verhaft genommen worden sind, deren ersterer die Verausgabung über sich genommen, letzterer aber dem Fälscher die Presse zur Fabrikation anfertigte.

** Gestern Nacht wurde am Ofner Festungsberge in einer der daselbst befindlichen Häusern ein Mann betreten, der sich durch Erhängen das Leben nehmen wollte.

** Die Dienstmagd A. M., von deren somnambulischen Zustände neulich Erwähnung geschah, ist an ihren Diensthort zurückgekehrt. Sie gab vor, daß sie bereits mit dem 7. Jahre somnambul gewesen sei, sich auch einigemale auf ihren nächtlichen Gängen beschädigt habe. Die Aerzte meinen, daß dieser Zustand von einer schlecht geheilten Krankheit herrühre.

** Gestern versetzte zu Ofen ein Mann seiner Wirthschafterin mit dem Messer eine Schnittwunde in der rechten Hand.

** Im Rochuspitale sind im Monate April 854 Kranke aufgenommen worden. Fünf Leichen sind zur Beerdigung, 27 zur Obduktion eingebracht worden.

** Am 8. d. M. geriet ein Eisenbahnkonduktor, welcher, während der Zug noch in Bewegung war, einen Wagen einhängen wollte, zwischen die Puffer, und erhielt eine Brustquetschung.

** Von der wissenschaftlichen Zeitschrift „Uj magyar Muzzeum“ ist das VII. oder Aprilheft erschienen. Es enthält unter anderen werthvollen Aufsätzen auch eine von Gabriel Kazinczy geschriebene Biographie eines älteren ungarischen Schriftstellers, des Johann Voicsányi, welcher in Litz starb und seine Bibliothek dem ungarischen Nationalmuseum vermachte, das nach lange währenden juristischen Kontroversen wahrscheinlich noch im Laufe dieses Sommers in den Besitz derselben kommen wird.

** Wir glauben unseren schönen Leserinnen keinen unwillkommenen Dienst zu erwirken, wenn wir sie von dem reich assortirten Modewaarenlager der rühmlichst bekannten Modistin Frau Therese Kern in Kenntniß setzen. Frau Kern, von einer Geschäftsreise aus Wien und Prag zurückgekehrt, bietet in ihrem, in der Waiknergasse, im Graf Náfoschen Hause, im 1. Stock befindlichen Lager, eine reiche Auswahl von Damenkopfsputz, gestickten Kleidern, Chemisetten, Bajadern, Blondes, Taufzeugen, Korsetten, feinen Wiener Blumen, dann einen großen Vorrath der schönsten und geschmackvollsten modernen Hüte aus feinen französischen und englischen Strohgeflechten und Borduren. — Zärtlich liebende Ehemänner, wie nicht minder Bräutigame und Celadons mögen, im Falle sie ihren Eheverlehen und Angebeteten eine erfreuliche Ueberraschung machen zu wollen gedenken, ja nicht versäumen, sich zuvörderst in dem eleganten und reich wie geschmackvoll assortirten Modesalon der Fr. Therese Kern umzusehen, den sie gewiß höchst befriedigt verlassen werden.

** Und weil wir eben von modistischen Dingen sprechen, so verweisen wir unsere hochverehrten Leserinnen auf die unten folgende Anzeige eines Reisenden, welcher Einkäufe von Brillen und anderen Spitzen zu machen wünscht. Derselbe bietet für anständige Waare gute Preise, was für diejenigen, welche mit diesem Artikel aufzuräumen wünschen, eine willkommene Offerte sein dürfte.

** Wie die „Pest-Ofner Merkantil-Korrespondenz,“ meldet, laufen von allen Produktionsgegenständen Ungarns über den Stand der Saaten befriedigende Berichte ein, und hat sich auch die Witterung vortheilhaft geändert, indem der ersohnte Regen fast überall eingetreten ist. Als unzweifelhafte Thatsache stellt sich aber auch andererseits heraus, daß die Vorräthe allenthalben sehr gelichtet sind, aus welchem Grunde auch die Preise an den Einkaufsplätzen des Banates und der Theiß im Steigen begriffen sind.

** Man schreibt dem „Magyar H.“ aus Debreczin: Seit langer Zeit schon hatten wir keinen so schlechten Markt, als den letzten zu Georgi. — Die Sammlungen für die Reorganisation des hiesigen reformirten Kollegiums nach dem Lehrplane der Regierung werden noch immer fortgesetzt. Täglich schicken Einzelne, Gemeinden und Kirchendistrikte Beiträge. Die Debrecziner Gemeinde hat sich zur Erhaltung zweier Lehrstühle am Gymnasium verpflichtet.

** Die Preshburger städtische Realschule ist in Anbetracht ihrer verdienstlichen Leistungen, der Bürgschaften, die sie für den ferneren Erfolg darbietet, so wie ihrer der Organisation der Staatsanstalten vollkommen entsprechenden Einrichtung in den Rang einer öffentlichen Realschule mit dem Rechte zur Ausstellung staatsgiltiger Zeugnisse erhoben worden.

** Der ungarische landwirthschaftliche Verein hat dieser Tage durch das hohe Ministerium für Ackerbau Zephaner und Reschetter Zuckermelonensamen von einer Gattung erhalten, die wegen ihrer Größe und Güte so gesucht ist, daß man sie selbst nach Afghanistan und Indien versendet. Der Vereinsauschuß beschloß in Anbetracht der diesjährigen abnormen Witterung einen Theil des Samens für das nächste Jahr aufzubewahren und gegenwärtig nur die Hälfte zu vertheilen.

** Zwei bewaffnete Räuber überfielen vor kurzer Zeit bei Szarvas einen Esismenmacher und raubten

ihm — kaum glaublich! — 30 Stück Doppeldukaten, 300 Zwanziger und über 1000 fl. in Banknoten; die Spur der Räuber wird verfolgt.

Die „Temesvárer Zeitung“ schreibt: Die seit dem Bestehen der Landes Schulbehörde (November 1850) bis zum Schlusse des Jahres 1851 bewirkten Aufbesserungen für Gymnasien, Real- und Volksschulen belaufen sich in diesem Regierungsgebiete nach einer dem k. k. Unterrichtsministerium vorgelegten Nachweisung auf 35,788 fl. 50 kr. CM. Davon sind 2202 fl. 6 kr. ein für allemal auf die Anschaffung der nöthigsten Lehrmittel für Gymnasien verwendet worden; 7620 fl. sind als jährlicher Beitrag theils zur Aufbesserung der Gehälter für Gymnasiallehrer, theils zur Dotation neuer Lehrstellen an Gymnasien bestimmt; 6100 fl. werden als jährlicher Beitrag zur Dotation der bei der Eröffnung und Erweiterung verschiedener (außer den Gymnasien) neuerrichteten Lehrstellen verwendet; der übrige Theil der oberrühnten Summe ist als jährlicher Beitrag zur Aufbesserung der Subsistenz der Volksschullehrer bestimmt.

Professor Stieffel in Karlsruhe vermuthet für den Monat Mai folgende Witterung. Zu Gewitter und Regen genügt, darauf kühler bis rauh vom 10. bis 13; meist trocken und heiter vom 14. bis 24., dazwischen am 18., 19. Neigung zu Gewitter und Regen, sonst steigende Wärme; in den letzten acht Tagen abwechselnd trüb, Gewitter und Aufheiterung, dabei wenig warm bis kühl. — Im allgemeinen: Kühl mit warmen Perioden, wenig heiße Tage, Regen genug und nicht zu naß, Westwinde mit Ostwinden abwechselnd, doch letztere vorherrschend. Weil die ersten Tage nicht heiß werden, so ist auch die bekannte rauhe Periode diesmal vom 10. bis 13. nicht gefährlich.

Der Jolsvaer Wetterprophet will uns vollends in Verzweiflung setzen. Er schreibt dem „Wanderer“: Anfang Mai ändere ich nichts an der Voraussagung des Monates Mai, vielmehr setze ich hinzu, daß die Witterung des sonst lieblichsten Monates um zwei Grade schlechter und rauher sein wird, als ich sie voraus sagte. Die Kronländer haben ihre Landesokultisten, die, so weit sie können, die Blinden sehend machen, warum haben sie aber nicht ihre Landesmeteorologen, die dem Landwirth die bevorstehende Witterung, nach deren Kenntniß er sich so seht, voraussagen? In den ersten warmen Tagen des Aprils haben die meisten Schafzüchter die Schur vorgenommen, jetzt theils vor Kälte erstarrt, theils vom Hunger heimge sucht, fallen ihre Schafe haufenweise um, so daß ein Paar ordinäre Schafe hier zu Lande 40 fl. WW. kosten. Angelockt von den höheren Früchtenpreisen hat der hiesige Bauer seinen Vorrath verkauft — bedeutend theurer muß er jetzt Heu und Korn kaufen, so straft sich jede Unwissenheit! Wein- und Obstgärten, Bienen und Schafe, alle edleren Gewächse werden bei der Kälte Mai's trauern, und es wäre die größte Seltenheit, wenn auf einen kalten Mai ein gutes Weinjahr folgte. Selbst die Ernte war immer mittelmäßig, wo sich auf Georgi in Wintersaaten die Krähe nicht verstecken konnte. Und was soll man von den Sommersaaten sagen, die man in Staub anbaute, die der ganze April nicht naß machte, und der Nordwind den Staub sammt Samen davon trug? Ich danke dem Himmel, daß ich das offene Buch der Natur lesen kann, und behaupte darum, daß es die höchste Zeit ist, die Früchte zu schonen, und die Brantwein kessel zu vernageln, da uns Gott mit seinem Finger drohen will, nicht übermüthig zu werden, wie es leider jetzt bei der Menschheit der Fall ist.

Aus einem Jahresausweise der Hermannstädter Leihhausverwaltung ergibt sich, daß die Geschäfte in Hermannstadt vom Jahr 1850 auf 1851 beinahe um das Doppelte gestiegen sind. Es waren im Jahre 1851 auf 9764 Pfänder 89,465 fl. ausgeliehen worden, also durchschnittlich auf 1 Pfand 9 fl. 10 kr., während in Kronstadt auf 1 Pfand 11 fl. entfielen.

(Vom Pester Kunstverein.) 1) Die diesjährige Kunstausstellung beginnt am 1. Juli und dauert bis Ende August. 2) Zur Ausstellung werden nur gediegene Werke von lebenden Künstlern angenommen, und zwar Gemälde in Oel- und Wasserfarben, Bleistift- und Kreidzeichnungen, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und auch plastische Kunstwerke, wenn letztere nicht zu groß, zu schwer oder leicht gebrechlich sind. Kopien und Gegenstände, welche keinen wirklichen Kunstwerth haben, oder nicht in den Bereich der schönen Künste gehören, so wie auch Gemälde, welche in Pest oder Ofen schon öffentlich ausgestellt waren, und endlich Kupferstiche, Lithographien und Stahlstiche, welche im Handel schon erschienen sind, werden nicht angenommen. 3) Die Sendungen müssen spätestens bis 20. Juni l. J. in Pest eintreffen. Später anlangende Kunstwerke werden zwar aufgestellt, können jedoch nicht mehr in das gedruckte Hauptverzeichnis der Ausstellung aufgenommen und für selbe keine Fracht bezahlt werden. 4) Der Verein trägt die Kosten der Herfracht, so wie überhaupt sämtliche Spesen bis Pest bei jenen Kunstwerken, welche ihm a) aus dem Bereiche Ungarns, b) aus München, Prag und Wien zugesendet werden, wenn der Sender vom leitenden Ausschusse des Vereines, oder von einem seiner Herren Korrespondenten die Zusicherung darüber empfangen hat, auch

Zusendungen nicht mittelst Post geschehen. Die Retourkosten aber für Fracht, Assuranz etc. trägt der Verein nur dann, wenn er die Rücksendung auf derselben Route bis zu jenen Orten machen darf, von woher oder über wo ihm die Kunstgegenstände zugesendet worden sind. Ausnahmen hiervon können nur dann stattfinden, wenn der Verein in Rücksicht seiner Auslagen eine Ersparniß dabei fände. 5) Wenn Kunstgegenstände einlangen, deren Sender oder Eigenthümer den Wunsch äußern sollten, daß selbe nach beendeter Kunstausstellung an irgend einen anderen Kunstverein gesendet werden, so wird diesem Wunsche zwar nachgegeben, und bei solchen wird der Verein die sämtlichen Spesen bis Pest tragen, jedoch müssen sich die betreffenden Sender mit jenen Kunstvereinen, an welche derlei Gegenstände gesendet werden sollen, bevor in's Einvernehmen setzen, und deren Bewilligung einholen, damit dann diese Vereine die Fracht und ferneren Spesen von Pest auf sich nehmen. 6) Kein in die Ausstellung aufgenommenes Kunstwerk kann vor Beendigung derselben zurückgenommen werden. 7) Gemälde müssen angemessen eingerahmt sein. 8) Alle einzuführenden Kunstwerke sind sorgfältig zu verpacken. Die Gemälde müssen einzeln in Kisten mit starken Schrauben befestigt und alle Fugen der Kisten mit starkem Papiere verklebt sein. Die Unkosten der Kisten und des Einschraubens werden die Sender zu übernehmen die Güte haben, da sie die Kunstgegenstände im Falle des Nichtverkaufens in denselben Kisten, in welchen sie kamen, zurückhalten. Spesen nachnahmen werden nicht vergütet. 9) Sämtliche Sendungen geschehen auf Gefahr der Sender oder Eigenthümer, und der Verein haftet nur für jene Schäden, die durch sein Verschulden entstehen sollten. 10) Auf jedem Kunstwerke ist ein Zettel gut zu befestigen, welcher Folgendes enthalten muß: a) den Namen und Wohnort des Senders oder Eigenthümers; b) die Beschreibung des Gegenstandes, welchen das Bild vorstellt; c) ob das Kunstwerk verkäuflich — und in welchem Falle — um jede Korrespondenz zu vermeiden, den genauesten Preis desselben, wenn aber nicht verkäuflich, den Werth davon; endlich die Willensmeinung, wenn dasselbe nicht verkäuflich sein sollte, oder nicht verkauft werden würde, was damit nach beendeter Ausstellung zu geschehen habe, welches Alles noch zur größeren Sicherheit auch auf dem Deckel der Kiste angebracht sein muß. 11) Der Verein haftet nicht nur für die richtige Ausbezahlung der von ihm acquirirten Kunstwerke, sondern auch für jene, welche durch seine Vermittlung von Privaten angekauft werden. Die Beträge der erkauften Kunstwerke werden den Einsehenden ohne allen Abzug übermacht. Nähere Auskunft erteilen die Herren Korrespondenten, in Wien: H. F. Müller's Kunst- und Musikalienhandlung am Hofmarkt, und die Spediture Brunner und Seeböck, am alten Haarmarkt; in München: F. Fried, Konservator des dortigen Vereines; in Prag: die löbl. Geschäftsführung des Kunstvereines für Böhmen; in Pest: A. L. Klaus's Spiegelniederlage am Theaterplatz. — Mitgetheilt durch Alexander Ritter, Vereinssekretär.

Jokosés.

„(Ein fatales Mißverständnis.) Ein sehr bekannter reicher Banquier in Berlin, dessen Name mit einem F. anfängt, ließ kürzlich einen Wagenlackirer kommen, um demselben den Auftrag zu geben, eine Viktoriachaise zu malen. „Machen Sie die Sache ganz einfach, ganz simpel,“ sagte er, „ohne allen Glanz. Ich will kein Aufsehen machen. Ich hasse das. Bringen sie auf der Thür deswegen durchaus kein kunstreiches Emblem, keine Krone, keinen Namenszug, sondern nur ein ganz kleines, nettes Fchen.“ — „Gut,“ sagte der Lackirer, „es soll Alles nach Wunsch geschehen.“ Und richtig, nach vier Wochen kommt die Chaise an, ganz einfach, ganz simpel, ohne allen Glanz mit einem Emblem, keiner Krone, keinem Namenszug, nur auf dem Rutschenschlage mit einem ganz kleinen, netten Aeffchen.

Local-Wegweiser.

Nemzeti színház.

Bérlet 29 sz. Post, kedden, május 11-én, 1852:

Krakói menyekző.

Népies ábrázolat táncokkal 1 képpen. Szerzette idős Kobler Ferencz balletmester. Az új jelmezek Pap József főszabó felügyelete alatt készültek.

Személyek:

- Klopatsky, orgonajátzó Petrik. Sprosztačky, haszonbérő Morvai. Felesége Horváth T. Mari, leányuk Kobler Luiza. Mukovszky, molnár Adams. Elek, fia, Mari vőlegénye Ifj. Kobler F. Ludmilla, a földesur leányai Kobler Nina, Francziska,) Dorer Midi. Andor, magyar paraszt Idős Kobler F. Piroška, magyar parasztnők Eötvös Borosa. Rózsa,) Amón Róza. Vőfélek, Nyoszolyólányok, Parasztnők, Parasztnők.

TÁNCSOROZAT:

- 1. „Krakói kántász,“ a tánczkar által. — 2. „Kettős mazurka,“ Kobler Nina és Dorer Midi által. — 3. „Lengyel nemzeti táncz,“ Kobler Luiza, ifj. Kobler F. és a tánczkar által. —

- 4. „Kettős Krakovianka,“ Kobler Luiza és ifj. Kobler F. által. 5. „Mazurka,“ magántáncz, Kobler Nina által. — 6. „Magyar hármastáncz,“ Eötvös Borosa, Amón Róza és idős Kobler Ferencz által. — 7. „Nagy mazurka,“ Kobler Luiza és Nina, Dorer Midi, Eötvös Borosa, Viski Klára, Amón Róza, idős és ifj. Kobler F., s a tánczkar által. — 8. Végül: „Füzértáncz,“ az öszves balletszemélyzet által.

Ezt megelőzi:

Humoristikai tanulmányok.

Tréfa 2 felv. Lebrün után németből fordította Egressi Gábor és Benjámin.

Személyek:

- Müller János Gottlob, gazdag falusi birtokos, Szilágyi S. Amália, leánya Bulovovszkiné. Fritsz, unokaöccse Hegedüs. Brauser, diákok Szigeti. Kalinszky, fogadóbeli szolgáló s a diákok minde Szilágyi P. Levélhordó Zsivora. Pinczér Petrik.

Történelk fővárosban.

Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap szerdán, május 12-én, bérletszünettel, új szereposztással és rendezéssel először:

ESKÜ,

vagy:

Syracusa szarnoka.

Opera 3 felv. Irta Rossi Kajetán, fordította Jakab István. Zenéjét szerzette Mercadante.

Ormi Josephina, új szerződött tag „Bianca“ szerepében másodszer lesz szerencsés főlépeli.

Pester deutsches Interims-Theater.

10. Vorstell. Dienstag, am 11. Mai 1852. im 7. Abonn.

Zum zweiten Male:

Der verliebte Teufel.

Ballet in 5 Aufzügen von Magister. In die Szene gesetzt vom Balletmeister Hrn. F. Campilli. Musik arrangirt und instrumentirt von Hrn. F. Doppler.

Personen:

- Urtele, ein weiblicher Dämon Fr. Kurz. Belzebub Fr. Dämmer. Friedrich, ein junger Graf Fr. Campilli. Hortensio, sein Hofmeister Fr. Perrei. Simplicius, Kastellan des gräflichen Schlosses Fr. Rocca. Der Großvezier * Braccacio, Seeräuberhauptmann Herr Penauer. Bibbe, eine Tänzerin, des Grafen Geliebte Fr. Majer. Lilla, Milchschwester des Grafen Fr. Merjal. Theresia, ihre Mutter Fr. Wagner. Gianetta, ein Landmädchen, Geliebte des Simplicius Fr. Claß. Der Schuggeiß Fr. Heß.

Bauern. Bäuerinnen. Damen. Ritter. Pagen. Bajaderen. Dabalisten Seeräuber. Wachen d. Großveziers. Sklaven Dämonen.

Vorkommende Tänze:

- 1. Aufzug: 1. Spanisches Ballabile, ausgeführt von Fr. Merjal und dem Balletkorps. 2. Allemande, ausgeführt vom Balletkorps. 2. „ 3. Solo, ausgeführt von Fr. Kurz. 3. „ 4. Pas de la Fasnation, ausgeführt v. Fr. Kurz, Merjal und Hrn. Campilli. 4. „ 5. Tanz der Dabalistin, ausgeführt von Fr. Merjal und dem Balletkorps. 5. „ 6. Pas de la Seduction, ausgeführt von Fr. Kurz Anfang 7, Ende halb 10 Uhr.

Sommertheater in Ofen.

Hr. Philipp Dttinger, Balletmeister des k. k. priv. Kartheaters in Wien, und seine Familie als Gäste. Abonnement suspendu. Dienstag, am 11. Mai 1852.

Zum ersten Male:

Der dauenerlange Bräutigam und die kleine fingerlange Braut.

Komisches Divertissement in 1 Akte von Ph. Dttinger, Balletmeister des k. k. priv. Kartheaters.

Personen:

- Chevalier Kafabu Joseph Dttinger. Camilla, dessen Braut Anna Dttinger. Rosa, Gärtnermädchen Marie Dttinger. Wartin, Rosa's Geliebter Jakob Dttinger.

Vorkommende Tänze:

- 1. „Tarantella,“ getanz von Marie und Jakob Dttinger. 2. „Polpouri de danse,“ getanz von Marie u. Jos. Dttinger. 3. „Mazurka,“ getanz von Marie und Jakob Dttinger. 4. „Komisches Pas de deux,“ getanz von Anna und Joseph Dttinger. 5. „Großes Grottesk-Pas de deux,“ getanz von Marie und Jakob Dttinger.

Vorher: Zum ersten Male:

Die beiden Statuen.

Posse in 1 Akte von F. Frühauf.

Personen:

- Herr Filz Fr. Schüss. Klara, seine Mündel Fr. Demini. Herr von Lerchenbaum Fr. Apel. Philipp, dessen Bedienter Fr. Schönau. Frau Bachsam, Wirthschafterin Fr. Matté. Steffen, Diener Fr. Gäde.

Anfang um 5 — Ende 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung dieselbe Vorstellung im Stadttheater. Anfang 7 Uhr.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Franz Dobos, Fabriksgeschäftsführer von Großwardein. — Ferd. Kötter v. Breslau. Karl von Koch, aus Böhmen. — Joseph Ullmann, von Wien. Basil Konstantin, von Esakova. — Ant. Savas und Michael Bauer, von Watsen. — Sal. Braun, von Stra. — Eduard Thaler, von Komar. — Joh. Bauer von Teschen. — Frau Regina Laubenberg von Bising.
Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Jos. Krimm, Bergverwalter aus Böhmen. — Anton Barwatsch, Uhrmacher von

Szigetvár. — Bernhard Finy, Zuckerbäcker von Großwardein. Franz Rittinger, Rentmeister von Moony. — Die Frauen: Karoline v. Nagy, Sternkreuz Ordensdame von Tyrnau. — Rosalia v. Nagy, Gutsbesitzerin von Großwardein.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Gabriel Horvath, v. Zäberény. — Eman. u. Ebel Ehrenreich, Arentators von Torna. Baron Schönborn mit Familie von Tab. — Moriz Adlmann, t. t. Oberleuten. — Frau Maria Büky von Palota. — Fräul. Karoline Turnovsky von Lotis.

Zur „Königin von England.“ Die Herren Gutsbesitzer: Graf J. R. Zichy, mit Familie; Graf St. Erdödy; Graf Jos. Bethlen und Graf Labisl. Dessenffy von Wien.

Sparbanken.

Neuer Sparbank: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Öfner Sparbank: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Wasserstand der Donau am 10. Mai.
6 Schuh 10 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Zapfir.

Nr. 108

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

11. Mai 1852.

(303) (1, 3)

Einkauf alter Spitzen in Pest.

Alte Brüsseler und Kirchenspitzen
werden von einem Fremden, welcher sich vom 11. bis 18. Mai hier aufhält, zu kaufen gesucht und gut bezahlt.
Zu sprechen täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags im Gasthose zur
„Königin von England“.
Adressen beliebe man schriftlich dem Portier zu übergeben.



Alle Gattungen
Mineralwässer,
frischer Füllung,
werden sowohl Krug- als Glasweise verabreicht in der Tabaktrafik, Neuhofersches Haus gegenüber der Promenade.

294—(3, 3)


Die Tapetenhandlung
des
Johann Swoboda
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager echt französischer und inländischer
Papier-Tapeten
im Glanz, Blumen, Sammt und Gold, und die so sehr beliebten transparent gemalten
Fenster-Rouleaux
in jeder beliebigen Höhe und Breite; — ferner einen Vorrath von mehr als 200 fertigen, äußerst geschmackvoll decorirten
spanischen Wänden und Ofenschirmen,
auch alle Gattungen
Wachsleinwänden, Wachsbarchenten, Wachsparquetten, Malerleinwänden und Maler-Ölfarben in Blasen
zu den billigst festgesetzten Preisen.
Das Aufziehen der Tapeten wird von Seite der Tapetenhandlung in der Stadt sowohl, als auch auf dem Lande gegen Garantie durch ihren eigenen Dekorateur auf das Billigste, Beste, Dauerhafteste und Geschmackvollste besorgt.

(244) (9, 12)

Philipp Remmelspacher,
bürgerl. Papiertapeten-Decorateur zu Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse
„zur goldenen Krone“ Nr. 217,
empfiehlt sich im Aufziehen der Tapeten sowohl als auch in jeder anderen Dekorateurarbeit in der Stadt und auf dem Lande zu auffallend billigen Preisen und leistet jede beliebige Garantie.

245—(9, 12)

Bei Gustav Seckenaft in Pest ist so eben erschienen und bei
KARL EDELMANN, Buchhändler in Pest, Waijnergasse Nr. 7,
so wie in allen Buchhandlungen zu haben:
FRANZIA-MAGYAR és MAGYAR-FRANZIA
ZSEBSZÓTÁR.
Irták
Kiss Mihály és Karády Ignác.
Második kiadás.
Kl. 8. 2 Bände. In Umschlag gebunden 2 fl. 24 fr.



Pferde-Exitation.
Am 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Invalidenpalais, 3. Hof, 2 Pferde, schwarzbraune Wallachen, 6 und 7 Jahre alt, 16 Faust 2 Zoll und 15 Faust 3 Zoll hoch, 2 Paar Geschirre, 1 Steyerwagen sammt Dach und ein gut erhaltener Batard
305—(1, 2)

(304) (1, 2)

Der Militärschematismus

des
österreichischen Kaiserthumes für 1852
ist so eben angekommen und zu haben bei
Kilian & Comp.,
Universitätsbuchhändler in Pest, Waijnergasse, im Parkfrieder'schen Hause.

(287) (1, 12)

Eröffnung

der
**elektro-magnetischen Heilbadeanstalt
im Dianabade.**
Die von den Med. Drs. **Ulmann** und **Serz** eingerichteten elektro-magnetischen Heilbäder im Dianabade sind seit dem 1. Mai täglich von 7—10 Uhr Morgens dem Gebrauche des P. T. Publikums eröffnet.
Die Einwirkung des galvanischen Stromes im Bade wird als die mildeste, erfolgreichste, die Lebensfähigkeit angenehm anregende Empfindung wahrgenommen. Die Bereitung der magnetischen Bäder und die entsprechende Behandlung mittelst Galvanismus in denselben wird von benannten Aerzten persönlich geleitet.
Die für den Gebrauch der magnetischen Bäder besonders geeigneten Fälle sind folgende: Rheuma, Gicht und deren Folgen; Nervenleiden; Lähmungen, Krämpfe verschiedener Organe; Hüft- und Lendenweh; mangelhafte Menstruation, Syphilis, Hypochondrie, Skropheln und viele äußere Krankheiten.
Preise der Bäder: Erster Rang: Ein Bad sammt Wäsche 2 fl. 50 kr. C.M.,
Zweiter Rang: detto detto 1 fl. 30 kr. C.M.

Garantie

für
**radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten
und deren Folgen**
nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der
Homöopathie
von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohnort: Leopoldstadt, Nador- oder Palatinagasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.
291—(6, 25)

In
HARTLEBEN'S Buchhandlung
in Pest
ist so eben angekommen:
Militär-Schematismus
des
österreichischen Kaiserthumes
für 1852.

(302) (2, 3)

Künstliche Zähne und ganze Gebisse,
nach verbesserter englischer Methode eingesetzt.
Bahnarzt G. Hecksch
wohnt: Kleine Brückgasse im Baron Sina'schen Hause, 1. Stock, gegenüber dem Gasthose zum „Jägerhorn“
beehrt sich, den P. T. Herrschaften und einem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß in seinem Atelier künstliche Zähne so wie ganze Gebisse (Denture) nach den neuesten Verbesserungen von englischem Email dauerhaft, den natürlichen Zähnen ganz ähnlich, ohne den geringsten Schmerz eingesetzt werden. — Nicht minder werden alle zahnärztlichen Operationen sicher, schnell und mit bestem Erfolge vorgenommen.
261—(5, 6)